

und zeigt den Hintergrund der Dichtungs-Traditionen, vor dem die Gedichte Petrus' zu verstehen sind. Die Einführung in die Sprache ist mehr für Leser gedacht, die erstmals einen ma. Text vor sich haben („Der mittelalterliche Dichter arbeitete mit dem Material, das ihm zur Verfügung stand“, S. IL); über den Wert der ausführlichen Tabellen zur Metrik kann man geteilter Meinung sein. Sehr überzeugend ist dagegen die Untersuchung des von Petrus Pictor angewandten Stils, in der van Acker darlegt, wie sich an den Gedichten das wachsende Interesse an Rhetorik und der Einfluß der Poetik-Lehrbücher ablesen läßt. Petrus Pictor läßt sich danach nicht als begnadeter, aber als durchaus talentierter Dichter einstufen, dessen Erfolg im MA nicht überrascht. Die Beschreibung der über 100 erhaltenen Hss., in denen Gruppen oder einzelne Gedichte überliefert sind, ist gründlich und erlaubt die Erstellung eines Stemmas; der kritische Apparat wählt bei den häufig überlieferten Gedichten die besseren Hss. aus. Als Appendix druckt van Acker die Schrift über Farbenherstellung eines Petrus de S. Audemaro, der mit ziemlicher Sicherheit mit Petrus Pictor gleichgesetzt werden kann. Auch dazu gibt der Hg. eine gute sprachliche Einführung. G. S.

H. Silvestre, Une énigme mal résolue par Rupert de Deutz, Revue Bénédictine 82 (1972) S. 310–311. — Rupert von Deutz erwähnt in seinem Werk *De operibus s. spiritus* VII, 13 — einem Abschnitt, der sich mit der Dialektik beschäftigt — ein Rätsel (*Ligneus est lectus, nulla tamen arbore sectus. Solvere qui poterit, solvat, et eius erit*; ed. Rh. Haacke, CCL Cont. Med. 24, 1972, S. 2061 Zeile 874 f.), dessen anschließende Lösung ihm völlig mißglückt ist, denn die Erklärung muß einfach heißen: die Nußschale. Es handelt sich, wie der Vf. zeigen kann, um einen in mehreren Hss. des 12./13. Jh. überlieferten Vers (vgl. H. Walther, *Initia carminum*, Nr. 10317), worauf Rh. Haacke in seiner Ausgabe hätte hinweisen können, anstatt in dem Quellennachweis zu Zeile 874 f. ein Fragezeichen zu setzen. D. J.

Winthrop Wetherbee, Platonism and Poetry in the Twelfth Century. The Literary Influence of the School of Chartres, Princeton (New Jersey) 1972, Princeton University Press, 292 S., \$ 12.50, erörtert anschaulich die Bedeutung der Timaeus-Lektüre für die Auffassung von Dichtung im 12. Jh. und zeigt den geistesgeschichtlichen Hintergrund (Beschäftigung mit Ps. Dionysius Areopagita, Boethius und Martianus Capella und deren Kommentierung) für die Lehrdichtungen besonders von Bernhardus Silvestris, Alanus ab Insulis und den Architrenius des Johannes von Alta Villa, deren Anschauungen über Natur, Mensch und Dichtung in einfühlsamer und kenntnisreicher Interpretation deutlich gemacht werden. Die hier erarbeitete Philosophie versucht Wetherbee an weiteren Dichtungen aufzuzeigen, so an romanischen Dichtungen, aber auch dem Streitgedicht Phyllis und Flora, ob die Liebe des Ritters oder Klerikers vorzuziehen sei: die Bevorzugung des Klerikers läßt sich auch weltanschaulich begründen, wie auch an anderen Stellen das Buch eine wichtige Ergänzung zu Peter Dronkes feinsinnigen Interpretationen (*Medieval Latin and the Rise of European Love Lyric*, hier nur in der 1. Auflage von 1965 angeführt) ist. Der Schlußabschnitt über den Roman de la Rose ist eine Zusammenfassung von Wetherbees Artikel *The Literal and the Allegorical*. Jean de Meun und De planctu Naturae, *Mediaeval Studies* 33 (1971) S. 264–291. G. S.

Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis. Kritische Ausgabe mit einem einleitenden Kommentar zur Überlieferung von Kathryn Smits (Philologische Studien und Quellen 59) Berlin 1972, Erich Schmidt Verlag, 359 S., DM 48. —